Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 87

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 67 — Herford, Dienstag, den 20. März — 1917

Die Verkürzung der deutschen Westfront.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstrich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die lange vorbereitete strategische Bewegung wurde ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Feind durchgeführt; Sicherungen verschleierten durch umsichtiges und tatkräftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiete sind die dem Feinde nützlichen Verkehrsanlagen zerstört worden; ein Teil der Bevölkerung wurde mit einem Vorrat an Lebensmitteln, für fünf Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Küste, an der Artoisfront und auf beiden Maasufern die Gefechtstätigkeit lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompagnien oft bewährter Regimenter im Südostteil des Waldes von Malancourt und auf den Osthängen der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 und 800 Meter Breite und führten

8 Offiziere, 485 Mann,

sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nächtliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhange der Höhe „Toter Mann" brachte ein Vorstoß von Sturmtrupps mehrere Gefangene ein.

Auf dem Ostufer der Maas scheiterte, wie am Vortage, frühmorgens der Angriff mehrerer französischer Kompagnien nördlich der Chambrettes-Fe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Kämpfe zwischen Ochrida- und Prespa-See und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt.

In der Seeenge und nordwestlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden; nördlich der Stadt haben sie bei rücksichtslosem Einsatz ihrer Truppen geringen Geländegewinn erreicht.

Oestlich des Doiransees ist der Bahnhof Poroj nach Vertreibung der Engländer wieder von uns besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 19. März, abends. Im Somme- und Oise-Gebiet mehrfach Gefechte unserer Sicherungen mit englischen und französischen Streifabteilungen.

Aus dem Osten ist nichts Besonderes gemeldet.

Westlich des Prespasses und nördlich von Monastir sind neue Angriffe der Franzosen gescheitert.

Der Wiener Bericht.

Wien, 19. März. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front rege Fliegertätigkeit und zeitweise lebhaftes Geschützfeuer. Im Etschtale wurden mehrere Ortschaften von einem feindlichen Luftschiff mit Bomben belegt. Südlich des Stilfser Joches eroberte eines unserer alpinen Detachements die beherrschende Felsspitze der Hohen Schneid.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Ochrida- und Prespa-See griffen die Franzosen abermals vergeblich an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

wtb. **Berlin**, 19. März. Zögernd und vorsichtig folgen die Engländer den Deutschen mit Kavallerie und schwächeren Abteilungen in das geräumte Gebiet nach. Vielfach beschießen sie mit großer Heftigkeit Ortschaften, die bereits geräumt sind. Auf Malancourt feuerten sie nach der Räumung 200 Granaten. Die deutschen Sicherungen brachten den vorfühlenden englischen Patrouillen östlich Bapaume schwere Verluste bei und zogen sich dann befehls gemäß weiter zurück. Die Franzosen, die nach übereinstimmenden Gefangenenaussagen zwischen Avre und Oise sehr stark massiert standen, versuchten stärker nachzudrängen; doch auch sie wurden überall von den deutschen Nachhuten in Schach gehalten und erlitten vielfach schwere, blutige Verluste. So wurden einige Kompagnien zusammengeschossen, die aus Beaulieu vorbrechen wollten. Das gleiche Schicksal ereilte eine andere Abteilung bei dem Versuch, aus Noyon gegen Mont St. Simeon vorzugehen. Auch die Franzosen nahmen vielfach deutscherseits längst geräumte Dörfer unter Artilleriefeuer.

Während die Rückzugsbewegung planmäßig den gewollten Verlauf nahm, errangen bei Verdun deutsche Stoßtrupps nicht unwesentliche Erfolge im Walde von Malancourt, an der Höhe 304 und am „Toten Mann". Im Walde von Malancourt wurden drei hintereinanderliegende Stellungen bestürmt und besetzt. Hier und an der Höhe 304 wurden die genommenen Stellungen gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten. Am „Toten Mann" kehrten die Stoßtrupps befehlsgemäß mit Beute und Gefangenen in die Ausgangsgräben zurück. Die Franzosen erlitten vor allem auch bei den mehrfach wiederholten Gegenangriffen schwere, blutige Verluste.

Französische Kriegsberichte.

Bericht vom 18. März nachmittags. Zwischen der Avre und der Oise rückten die französischen Truppen während der Nacht bedeutend vor. Das ganze Gelände, das zwischen den früheren Linien und der Straße von Roye nach Noyon und von Demery bis zur Höhe von Lagny erobert wurde, ist in ihrem Besitze. Einige ziemlich lebhafte Gefechte mit deutschen Nachhutabteilungen endeten zugunsten der Franzosen. Sie schädigten die Verfolgung in keiner Weise, diese dauert nördlich der Straße von Noon fort. In der Gegend von Reims und nördlich von Seicheprey (Oise) Patrouillentreffen. Mehrere Angriffsversuche gegen den Graben von Calonne kosteten den Deutschen Verluste, hatten aber keinen Erfolg für sie. Die Franzosen machten Gefangene. Sonst überall ruhige Nacht.

Bericht vom 18. März, abends. Von der Avre zur Aisne dauerte der Vormarsch unserer Truppen auf einer Front von über sechzig Kilometern des Tages an. Nördlich der Avre rückte unsere Kavallerie heute früh in Nesle ein. Wir schickten sogleich unsere Patrouillen gegen die Somme vor und lieferten mehrere Gefechte gegen feindliche Nachhuten, die schwachen Widerstand leisteten. Die Einwohner von Nesle begrüßten unsere Truppen mit Zurufen. Nordöstlich von Lassigny haben wir zur gegenwärtigen Stunde unseren Vormarsch in einer Tiefe von über 20 Kilometer in der Richtung auf Ham durchgeführt. Weiter südlich besetzten unsere Kavallerie und leichte Truppenabteilungen, die das Oisetal entlangzogen, heute früh gegen 10 Uhr Noyon. Zwischen Oise und Soissons sind die ganze erste deutsche Linie sowie die Dörfer Carlepont, Morsain, Nouvron, Vingre in unsere Macht gekommen. Wir haben auf der Hochfläche nördlich von Soissons Fuß gefaßt und Crony in der Gegend von Reims besetzt. Einen Handstreich gegen La Pompelle wiesen wir leicht zurück. In der Champagne ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten der Butte du Mesnil und von Massiges. Auf dem linken Maasufer beschoß der Feind unsere Stellungen vom Walde von Avrouecourt bis zum Toten Mann; unsere Artillerie erwiderte energisch auf das feindliche Artilleriefeuer. Auf dem rechten Ufer wurde ein Angriff der Deutschen gegen unsere Gräben in der Gegend von Chambrettes durch Sperrfeuer glatt angehalten.

Englische Berichte.

bb. **Haag**, 19. März. Reuters Korrespondent des britischen Hauptquartiers meldet: Der Vormarsch der Engländer wurde am Sonntag bei Tagesanbruch wieder aufgenommen. Es stellte sich immer mehr heraus, daß der Rückzug der Deutschen einen großen Umfang angenommen hat. Die Front auf der die Engländer vordringen, beträgt etwa den dritten Teil der englischen Front im Westen. Es wäre unvernünftig, anzunehmen, daß diese Bewegungen der Deutschen ihren endgültigen Rückzug zu bedeuten haben, aber sie gehen immerhin mit einer Schnelligkeit und in einem Umfange zurück, wie man es seit den Tagen der Marneschlacht nicht mehr beobachten konnte. Dabei zwingt die Schnelligkeit unseres Vorgehens die Deutschen zu großer Vorsicht. Das trockene Wetter hat unsere Verbindungsmöglichkeiten begünstigt, und der verhältnismäßig feste Boden des neuen Geländes ist der Anlage neuer Bewässerungen sehr förderlich. Hinter der Front herrscht ein gewaltiger Betrieb, selbst an den heißesten Tagen der Sommeschlacht war ein solcher Verkehr nicht zu sehen. Der Geist der Truppen ist gut. Es genügt ihnen, zu wissen, daß der Feind zurückgeht. Sie sehen in seinen strategischen Maßnahmen nur die Folge ihres eigenen Druckes.

Ferner meldet Reuter: Korrespondenten englischer Blätter an der Westfront melden, daß unsere Truppen sämtliche von den Deutschen geräumten Dörfer brennend vorfinden. Man sieht nur Ruinen und Steinhaufen. Brücken wurden in Brand gesetzt, Wegekreuzungen unterminiert. Ueberall, wo unsere Patrouillen hinkommen, fliegen Flatterminen auf. Trotzdem rücken unsere Truppen schnell vorwärts.

Italienische Urteile.

fd. **Basel**, 20. März. Die „Baseler Nachrichten" melden aus Mailand unterm 19. März: Die Militärkritiker der italienischen Blätter behandeln die Verkürzung der Westfront zwischen Somme und Aisne, wobei sie es ablehnen, große Hoffnungen darauf zu setzen, weil der Feind seine Divisionen zu einer Ueberraschung konzentriert hat.

Französische Stimmen.

fd. **Basel**, 20. März. **Die französischen Blätter besprechen ausführlich das Vorrücken der Engländer und Franzosen. Sie konstatieren, daß die Mauer der Festung erschüttert ist dank der Ueberlegenheit der militärischen Operationen der Alliierten, die die Deutschen zwangen, eine Schlacht abzulehnen. Wir sind im Vorteil — sagen sie — wir werden einen Vorteil aus der Stellung des Gleichgewichts ziehen. Die Zeitungen melden ausdrücklich, daß das englisch-französische Vorrücken nach dem erhaltenen Befehl mit großer Vorsicht ausgeführt wird. Der „Figaro" meldet, daß sich die Deutschen auf gewisse Punkte mehr östlich der Linie Vimy—Chambray—St. Quentin—La Ferre—Lahons zurückziehen werden.**

fd. **Kopenhagen**, 20. März. **Die englischen Nachrichten, die versuchen, den planmäßigen deutschen Rückzug an der Westfront zu einem großen Sieg des französisch-englischen Heeres herauszupuzen, erreichen kaum die gewünschte Wirkung. Man spricht im Gegenteil von eventuellen deutschen Offensivabsichten, die sich voraussichtlich gegen beide Teile der feindlichen Westarmee richten würden und die berufenen Militärkritiker erkennen die Planmäßigkeit der strategischen Bewegungen. So schreibt „Politiken": „Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß es sich um einen strategischen Rückzug handelt, der wahrscheinlich die Einleitung zu einem großzügigen Hindenburgplan bedeutet.**

Die Sozialisten Herr der Lage.

T.U. **Stockholm**, 20. März. **Ein Gewährsmann der „Voss. Ztg." meldet: Die eigentliche russische Revolution sei noch nicht erfolgt, sondern werde demnächst erst ausbrechen. Donnerstag erschien die Proklamation der Petersburger Arbeiterschaft, die folgende Forderungen aufstellt: Abschaffung der Kaiserwürde, Plebiscit über die Fortsetzung des Krieges, an dem sich sämtliche zum allgemeinen Wahlrecht Berechtigte (das auch dem gesamten Militär einzuräumen ist) zu beteiligen haben. Es folgen weitere 11 Forderungen auf sozialistischer Grundlage, die uns zunächst hier nicht beschäftigen sollen. Da schon die gegenwärtige Regierung unter dem Drucke der Arbeitervertreter politische Versammlungsfreiheit auch innerhalb der Feldarmee dekretieren mußte, haben sich zahlreiche Arbeiterführer an die Front begeben, um dort eine Agitation für die obengenannten Forderungen einzuleiten. Eine weitere Nachricht besagt, daß Großfürst Nikolai, der im Einverständnis mit der neuen Regierung den Oberbefehl über die russische Feldarmee übernehmen sollte, im letzten Augenblick die Petersburger Regierung um Aufschub ersucht hat. Dem Vernehmen nach wurde ihm von radikaler Seite angedeutet, man könne nicht für seine persönliche Sicherheit auf den Kriegsschauplätzen einstehen und so will der Großfürst wahrscheinlich erst abwarten, nach welcher Seite hin die nach den Fronten abgereisten Arbeiterdeligierten die Feldarmee orientieren werden.**

T.U. **London**, 20. März. **Die „Times" melden aus Petersburg: Bevor der Zar das Dokument seiner Thronentsagung unterzeichnete, unterschrieb er eigenhändig noch einen anderen Ukas, in dem er den Fürsten Lyow zum Premierminister ernennt. Auch die Ernennung des Großfürsten Nikolaus zum Oberbefehlshaber wurde noch vom Zaren selbst ausgesprochen.**

Befehl Nr. 2.

w. **Amsterdam**, 19. März. **Einem Telegramm zufolge wird der „Times" aus Petersburg vom Donnerstag gemeldet. Am späten Abend ist ein aufrührerisches Dokument mit dem Titel „Befehl Nr. 2" verbreitet, das, wie verlautet von einem Komitee von Arbeiterabgeordneten und seiner Deputation aus der Armee unterzeichnet worden war, worin die Truppen aufgefordert werden, die Autorität ihrer Offiziere und der Duma nicht anzuerkennen und selbst für die Disziplin zu sorgen. Die Wirkung dieser Herausforderung ist sehr verhängnisvoll gewesen. Im Laufe des Tages hat der Justizminister Kerensky den Sozialistenführer Scheidze, der Präsident des Komitees der Arbeiterabgeordneten ist, nach nachdrücklich vorgestellt daß sofort äußerst strenge Maßregeln ergriffen werden müßten und daß Scheidze sofort in Abrede stellen müßte, daß er mit der Verbreitung dieses sogenannten „Befehls" irgend etwas zu habe.**

Wie die Abdankungsurkunde zustande kam.

w. **London**, 19. März. „Daily News" meldet aus Petersburg: Das Manifest des Zaren wurde in Pskow unterzeichnet, worauf der Zar nach Dünaburg ging, um dann in das Hauptquartier des Generals Brussilow zurückzukehren. Erst am Donnerstag abend um 6 Uhr gab der Zar die Erlaubnis, die Abdankung bekannt zu machen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden alle Telegramme von Petersburg aufgehalten. Auf diese Weise kam es, daß die Blätter in Kiew die Nachricht erst am Freitag um 2 Uhr früh erhielten. Noch am Mittwoch wurde der Chef einer Zeitung in Charkow mit einer Geldstrafe von 3000 Rubeln belegt, weil er die Nachricht von der Wahl des Exekutivkomitees veröffentlicht hatte. Die Zensur in den einzelnen Orten erzählte, daß die Telegramme über die Umwälzung in Petersburg unrichtig seien. Ganz Westrußland hat sich der neuen Regierung angeschlossen.

Der zartreue Süden.

bb. **Berlin**, 19. März. **Nach den letzten Informationen des Kopenhagener Berichterstatters des „L.-A." dauern die Kämpfe zwischen den Revolutionären und kaisertreuen Truppen mit Ausnahme Petersburg in allen größeren Städten Rußlands, namentlich in Moskau und dem Süden an. In Petersburg wurde die künstliche Ruhe nur dadurch erzielt, daß die heutigen Machthaber vor der Revolution in aller Stille hatten Getreide aufkaufen undnach Petersburg bringen lassen, um die Hauptstadt sofort für ihre Pläne zu gewinnen. Da das angelieferte Getreide aber inzwischen aufgebraucht ist, haben auch bereits wieder in Petersburg Straßenunruhen der Arbeiter stattgefunden.**

Weit verhängnisvoller ist jedoch, daß der ganze Süden des Reiches sich für zarentreu erklärt. Kiew, Rostow, Odessa und zahlreiche andere Städte haben sich offen auf die Seite des Zaren gestellt und sind entschlossen, mit Waffengewalt für die Wiedereinsetzung des Zaren einzutreten. In allen südrussischen Kirchen werden Gebete verrichtet, die den Segen Gottes über Väterchen Zar herabflehen und Hölle und Verdammnis über die Gewaltmenschen in Petersburg verkünden.

Das Gerücht von der Ermordung Buchanans.

T.U. **Bern**, 20. März. **Die Nachricht von der angeblichen Ermordung des englischen Botschafters in Petersburg, Sir Lord Buchanan, ist hier noch nicht bestätigt, aber auffallender Weise wird sie auch nicht dementiert. Wie verlautet, wird in hiesigen Ententekreisen der angebliche Mord an Buchanan als ein Werk der „Schwarzen Hundert" angesehen, woraus man indirekt auf die Wahrheit des Gerüchts schließen könnte.**

Die Abreise des deutschen Gesandten aus Peking.

bb. **Berlin**, 20. März. **Der „Lokal-Anz." meldet aus Haag: Nach einer Meldung des Daily Telegraph wurde der deutsche Gesandte in China am Sonnabend in Shanghai erwartet. Er wird wahrscheinlich von dort**

aus an Bord eines holländischen Dampfers sich nach Java begeben. Um Peking zu verlassen, wurden ihm 48 Stunden Zeit gelassen.

bb. **Berlin, 20. März. Das „Tageblatt" meldet aus Rotterdam: Wie Reuter meldet, haben chinesische Truppen die deutschen Niederlassungen in Hankau und Tiensin besetzt.**

Miljukows Meisterstück.

er. **Berlin**, 20. März. Miljukow, der russische Außenminister von Revolutions Gnaden, hat sich ein Probestück seiner neuen Kunst geleistet. Eine Rundnote an die Botschafter im Auslande. Aber alles andere als eine diplomatische Meisterleistung. Vorsichtig, fast ängstlich wird den bisherigen Dienern des Zaren auseinandergesetzt, was sich in Petersburg ereignet hat. Es wird sozusagen um gutes Wetter für die Sache des Umsturzes gebeten. Ob jedoch auf Miljukows zarten Wink nun die Herren Isswolski, Neljudow, Baron Giers und wie sie alle heißen, einschwenken werden, wie die Unteroffiziere, das ist noch sehr die Frage. Worauf stützt sich denn Miljukow in seiner Nachfolge Sasonows und Prokrowskys's? Der Zar ist nicht mehr. Mit Nikolaus des Zweiten Abdankung sind auch die alten Machtvollkommenheiten erledigt. Michael Alexandrowitsch ich noch nicht Zar, darf es noch nicht sein, bis das „Volk" gesprochen hat. Miljukow hat das russische Volk nicht im Rücken. Nicht einmal diese schöne Redensart seines einstigen Wiborger Aufrufs wagt er heute anzuwenden. Er spricht nur von den „gesunden Elementen" der Nation, denen die Neuordnung der Dinge zu danken sei. Er gibt damit, natürlich ohne es zu wollen und sich dessen bewußt zu werden, zu, daß die Revolution bis jetzt nur das Werk einiger Städte und einiger Parteigruppen war. Die Zustimmung des „Volkes" und der Kampf mit einer zweifellos nicht ausbleibenden Gegenrevolution stehen noch aus. Miljukow hat bei Abfassung seines ersten Ukasses offenbar einen innern Konflikt, weniger mit sich — dazu ist er zu eingebildet — als vielmehr mit den weiter links stehenden Umsturzgenossen, Karenski und Tscheidze, auszufechten gehabt, woraus sich dann der tastende, vorsichtig anklopfende Ton der Note ergab.

Das Auffälligste an Miljukows Aeußerungen ist aber die Richtlinie, die er über sein eigenstes Gebiet, über Rußlands nächste Auslandspolitik gibt. Da ist weder von der rücksichtslosen Fortführung des Krieges noch vom „endgültigen Sieg" die Rede, den man in allen offiziellen Verlautbarungen der bisherigen russischen Regierungen zu lesen bekam. Es ist auch nicht klipp und klar gesagt, daß Rußland am Londoner Vertrag festzuhalten gedenke. Sondern nur ganz allgemein und undeutlich heißt es, daß neue Kabinett werde die internationalen Verpflichtungen achten. Kein Wort vom Vier- und Zehnverband. Keine Verbeugung vor London. Keine Weisung an die Botschafter, den verbündeten, befreundeten und neutralen Regierungen zu erklären, Rußland werde nun Hand in Hand mit England und den andern Kriegsgenossen den Kampf fortsetzen. Ist das noch Miljukow, der Britenknecht, der Freund Buchanans? Man hat Miljukow schon wiederholt, auch in der deutschen Presse, als einen verkappten Deutschenfreund bezeichnet, der nur solange im englischen Strome schwimme, bis er Oberwasser habe und selbständig handeln könne. Man hat auf gewisse Dumareden hingewiesen, in denen der Kadettenführer vor dem blinden Haß gegen die Deutschen warnte, und die ganze russische Kultur als auf deutscher Grundlage fußend hinstellte. Aber das gehört zu den beständigen Widersprüchen des entgleisten Professors Miljukow, der je nach Laune und jeweiliger Stimmung bald in dieser bald in jener Farbe schillern kann. Derselbe Miljukow hat ja stets auch von der „deutschen Riesenschlange" gesprochen, aus deren eiserner Umklammerung Rußland sich befreien müsse, und ganz nach englischen Leitmotiv das „Deutschland Goethes" gegen des „Deutschland Bismarcks" ausgespielt. Der wahre Pawel Nikolajewitsch Miljukow ist eine sehr komplizierte und schwer zu enträtselnde Natur — der boshaft-geistreiche Pariser Korrespondent der „Nowoje Wremja", Waschilewski nannte ihn noch kurz vor der Revolution einen „gasseur", einen Peter auf allen Suppen —, aber eines steht fest, die Brücke zum künftigen deutsch-russischen Frieden bildet der neue Herr im russischen Außenministerium nicht. Die Unklarheiten seiner ersten diplomatischen Note liegen in der vorläufigen Unsicherheit seiner politischen Stellung begründet. Es läßt sich da lediglich herauslesen, daß das neue Rußland der Revolution noch nicht die Kraft und den Willen einer auswärtigen Politik besitzt, und zwar deshalb nicht, weil in der innern Politik noch alles Chaos und Gärung ist. Auf einem unfertigen Ministerstühlchen kann man nicht regieren.

Ein Ministerium Ribot.

sd. **Basel, 20. März. Die „Baseler Nachrichten" eilen über die Ministerkrise mit, Ribot werde dem Präsidenten der Republik mitteilen, daß er die Bildung eines nationalen Kabinetts übernommen hat. In den Wandelgängen der Kammer werden als zukünftige Mitarbeiter des Präsidenten Leon, Bourgeois, Kloß, Doumergue und Poinlevel genannt.**

Zweierlei Maß in Holland.

Die niederländische Regierung scheint sich in Zukunft nicht mehr an ihre am 27. August 1914 erlassenen Neutralitätsvorschriften halten zu wollen, in denen das Einlaufen von Kriegsschiffen, denen bewaffnete Handelsschiffe gleichgestellt sind, in die Hoheitsgewässer Hollands mit sofortiger Internierung bedroht wurde. Der englische Dampfer „Melita", der am 5. März 1917 in Rotterdam einlief, war bewaffnet und wurde höflich gebeten, sich wieder zu entfernen.

Als er am Tage darauf wieder mit seiner Bewaffnung einlief und vorgab Wassermangel d. h. Seenot zu leiden, erfolgte seine Beschlagnahme ebenfalls nicht, sondern es wurde ihm erlaubt, in See zu gehen, wo er seine Kanonen über Bord geworfen oder an ein dort wartendes englisches Schiff abgegeben zu haben scheint. Am 3. Tage erschien er wieder im „Neuen Wasserweg" und nun wurde seiner Entlöschung und Beladung an dem Kai kein Hindernis in den Weg gelegt.

Ganz anders geartet ist dagegen das Verhalten der holländischen Regierung gegenüber den beiden deutschen U-Booten gewesen, die im dichten Nebel gegen ihren Willen in die holländischen Küstengewässer gerieten und dort strandeten.

Sie wurden entgegen den Bestimmungen von § 4 der obengenannten Vorschriften, der eine Ausnahme-Behandlung von in Seenot geratenen und havarierten Kriegsschiffen vorschreibt, von holländischen Kriegsschiffen eingebracht, beschlagnahmt und ihre Besatzung als kriegsgefangen interniert.

In beiden Fällen hat die holländische Regierung ihre Neutralitätsvorschriften verletzt im „Fall „Melita" zugunsten Englands, im Fall der deutschen U-Boote zugunsten Deutschlands.

116 000 Tonnen versenkt.

Amtlich.

WTB. **Berlin, 19. März. Neuerdings sind von unseren U-Booten im englischen Kanal, im Atlantic und in der Nordsee**

116 000 Brutto-Registertonnen

versenkt worden. U. a. befinden sich nach den bisher eingegangenen Meldungen der U-Boote unter den versenkten Schiffen ein englischer bewaffneter Dampfer, eine englische unbekannte bewaffnete Bark, 5 englische Segler, 2 englische Fischdampfer, 2 unbekannte englische Dampfer von 5000 und 9500 Tonnen; 2 italienische, ein belgischer Dampfer, ein russischer Segler, ein unbekannter Frachtdampfer von 5000 Tonnen, ein spanischer, ein griechischer und 4 norwegische Dampfer und ein norwegischer Segler.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Französischer Flieger über Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M., 19. März. Freitag vormittag um 8,30 Uhr erschien aus westlicher Richtung ein feindlicher Flieger über Frankfurt und warf, von den Abwehrgeschützen beschossen, 6 kleinkalibrige Bomben ab, von denen eine auf dem Dache eines Hauses krepierte, die übrigen in den Main und das umliegende Gelände fielen. Außer nicht bemerkenswerter Beschädigung des Daches und dem Bruche einiger Fensterscheiben wurde keinerlei Schaden verursacht.

Flugwesen: Heute morgen 5½ Uhr wurde der Zeppelin „L. 39", der die Pariser Gegend überflog, in einer Höhe von 3500 Metern durch mehrere Abwehrkanonen über Compiegne getroffen. Der „L. 39" stürzte in Flammen in die Gärten der Stadt ab. Weder der Sturz des Luftschiffes, noch die Explosion der Bomben haben irgendwelchen Schaden angerichtet. Die ganze Besatzung ist umgekommen.

Der rumänische Kriegsgefangene.

Ein Mitarbeiter des in Sofia erscheinenden „Echo de Bulgarie", der mit rumänischen Kriegsgefangenen täglich in Berührung kommt, entwirft folgende Schilderung des niedrigen moralischen Niveaus des Rumänen:

„Schwarz und zerlumpt, machen die rumänischen Kriegsgefangenen den Eindruck einer Herde. Die meisten unter ihnen geben zu, daß man ihnen falsche Hoffnungen auf reiche Beute in Bulgarien vorgespiegelt hat. Die Unreinlichkeit der rumänischen Gefangenen fällt sofort auf. Die Gefangenen scheinen den Gebrauch der Seife gar nicht zu kennen und waschen sich wochenlang nicht einmal das Gesicht. Bei einer Rast nimmt sich der rumänische Gefangene nicht erst die Mühe, sich einen Platz zum Niedersetzen auszusuchen. Er läßt sich vielmehr in den Straßenschmutz niederfallen. Viele Gefangene haben die reine Wäsche, welche sie erhalten haben, für ein Päckchen Tabak eingetauscht. Mit Gewalt muß man die Gefangenen zwingen, ihre Zelte oder Baracken zu kehren.

Die Gier und Unmäßigkeit der rumänischen Gefangenen bei der Mahlzeit wirken in höchstem Grade abstoßend. Der Gebrauch eines Löffels scheint ihnen gänzlich unbekannt; sie greifen vielmehr mit den schmutzigen Händen in die Schüssel, um dasgrößte Stück Fleisch zu erwischen, und verstecken dieses in ihren Taschen. Es sind Fälle vorgekommen, wo rumänische Gefangene mehrere Tage lang die Leichen ihrer Kameraden in den Zelten oder Baracken versteckten, um sich deren Portionen zu bemächtigen.

Der rumänische Gefangene ist faul und apathisch; er hegt nicht den geringsten Respekt vor seinem Vorgesetzten. Der Diebstahl wird bei ihnen als etwas Gewöhnliches betrachtet. Um ihre Kleider und ihr Brot vor Diebstahl zu schützen, sind die Gefangenen gezwungen, ihre ganze Habe stets bei sich zu tragen, selbst bei der Arbeit. Diebstähle werden zumeist in der Nacht ausgeführt und geben oft Anlaß zu lärmenden Raufszenen. Wenn einmal ein Gefangener in der Nacht stirbt, wird seine Leiche geplündert und seine Kleider für ein Päckchen Tabak verkauft. In schrecklicher Weise verfahren die rumänischen Gefangenen mit ihren kranken Kameraden: sie trachten, deren Leiden abzukürzen, um sich früher in Besitz ihrer Habseligkeiten zu setzen.

Die meisten der Gefangenen sind völlige Analphabeten; selten findet man unter ihnen einen, der lesen und schreiben kann. Die Unwissenheit wird noch durch Aberglauben verschärft. Ohne jeden Begriff für Menschenwürde, bar aller militärischen und bürgerlichen Tugenden, jedes Ehrgefühls, steht der rumänische Gefangene auf dem moralischen Niveau eines Tieres.

Die bäuerlichen Volksmassen in Rumänien leben wie im Mittelalter und entbehren vollständig eines jeden Gefühls von Patriotismus. Kein einziger der rumänischen Gefangenen beklagt das Schicksal seines Vaterlandes; im Gegenteil, die meisten scheinen sich sogar über dasselbe zu freuen.

Dies ist im allgemeinen der kulturelle Zustand des rumänischen Kriegsgefangenen. Die Städter unter ihnen bieten gelegentlich Ausnahmen. Auch ihnen haften offensichtlich die Laster der Rasse an. Trinker, Spieler, sind sie grausam, unehrlich, tückisch, prahlerisch, neidisch und selbstsüchtig und unterscheiden sich derart wenig von der übrigen Masse. Im Vergleich mit den englischen, französischen, russischen, italienischen und serbischen Kriegsgefangenen stehen die Rumänen auf der niedrigsten Stufe."

Herford und Minden-Ravensberg.

20. März.

p. **Ein Mittel, um mit je zehn oder je zwanzig Mark Anzahlung je hundert Mark Kriegsanleihe zu zeichnen,** gibt die Landesbank der Provinz Westfalen in Verbindung mit der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen in Münster allen gesunden Sparern vom 8. bis zum 60. Lebensjahre mittels einer Kriegsanleiheversicherung in die Hand. Jeder Vaterlandsfreund kann mit Anzahlung von einem zehntel oder einem fünftel der gewünschten Summe Kriegsanleihe den 10- oder 5fachen Betrag von 100—3000 ℳ zeichnen und ist dabei zugleich gegen den Todesfall innerhalb der Abzahlungszeit der Restschuld versichert. Er verpflichtet sich, diese in viertel-, halb- oder ganzjährigen Raten im Laufe von 10 Jahren abzuzahlen. Stirbt er aber nach nur einjähriger Prämienzahlung, so gelangt gleichwohl die vorgesehene Summe 5 %ige Kriegsanleihe zur Aushändigung. Außer der Provinzial-Lebensversicherungsanstalt von Westfalen nehmen sämtliche Banken, Sparkassen, Spar- und Darlehnskassen der Provinz Westfalen sowie des Fürstentums Lippe-Detmold Anträge nebst Anzahlungen entgegen und verteilen ausführliche Prospekte. Der Zeichner empfängt eine Bescheinigung über seine Anzahlung und kann so auch bei bescheidensten Mitteln mit einem ansehnlichen Betrag zum Erfolge der sechsten Kriegsanleihe beitragen, da die Landesbank die Abnahme des gezeichneten Betrages bewirkt.

= **Die Kreis-Sparkasse** weist darauf hin, daß die Rückzahlung von Geldern, welche zum Zwecke der Zeichnung der 6. Kriegsanleihe aus Sparbüchern genannter Kasse abgehoben werden sollen, nur dann getätigt wird, wenn die Zeichnung der Kriegsanleihe bei der Kreis-Sparkasse geschieht.

= **Die Fleischkartenpflicht der Schlachthühner bei der Abgabe an den Verbraucher.** Wer geschlachtete Hühner kauft, hat bekanntlich 400 Gr. Fleischkarten, bei Hähnchen unter einem halben Jahre 200 Gr. Fleischkarten abzugeben. Ebenso muß die Hausschlachtung von Hühnern angezeigt und auf die Karten verrechnet werden. Diese Vorschriften werden von den Gemeinden streng überwacht. Sie dienen in der Hauptsache dem Zwecke, die Abschlachtung von Hühnern und damit die Verminderung unseres Geflügelbestandes und der Eiererzeugung in angemessenen Grenzen zu halten. Es wird dringend darauf hingewiesen, daß Uebertretungen gegen die Vorschriften des Kartenzwanges nicht nur strafbar sind, sondern auch eine schwere Gefahr für die Volksernährung bedeuten. Wenn sie in größerem Umfange eintreten, muß die Hoffnung, daß die inländische Eiererzeugung gebessert werden kann, geringer werden. Auch in den Gastwirtschaften sind Hühnergerichte kartenpflichtig. Auch hierauf erstrecken sich die Kontrollpflichten der Gemeindebehörden.

hk. **Unfallrenten Wehr- und Hilfsdienstpflichtiger.** Die Handelskammer zu Bielefeld teilt uns mit, daß die auf Grund der Arbeiterversicherungsgesetze festgesetzten Unfallrenten weder durch die Einziehung der Berechtigten zum Militärdienst noch zum Hilfsdienst beeinflußt werden.

= **Honig und Marmelade** wird auf Warenmarken, wie gestern bekannt gegeben, abgegeben und zwar ¾ Pfund Marmelade auf Marke H und ½ Pfund Honig auf Marke J.

hk. **Verkauf von baumwollenen Socken.** Von der Reichsbekleidungsstelle ist der Handelskammer zu Bielefeld mitgeteilt worden, daß baumwollene Kindersocken bis zur Größe 8, von denen das Dutzendpaar weniger als 250 Gramm wiegt, ohne Bezugsschein verkauft werden dürfen und daß alle anderen baumwollenen Socken bezugsscheinfrei sind sofern das Dutzendpaar weniger als 350 Gr. wiegt.

= **2000 Zentner Kartoffeln angekommen.** Die Stadt hat gestern 2000 Ztr. beste Kartoffeln aus der Wildunger Gegend erhalten. Die Anstrengungen u. Bemühungen der städtischen Verwaltung um Verbesserung der Lebensmittelverhältnisse verdienen Anerkennung und Dank.

r. **Der Evang. Lehrerverein** hörte am vorigen Sonnabend seinen 2. Reformationsvortrag über „Luthers Kampf gegen die alte Kirche und die ersten Reformversuche." Der Vortragende, Herr Hüffermann, zeigte an der Hand der neusten Forschungen die sehr interessante Entwicklungsgeschichte des Ablasses und leitete dann über zu den ersten Reformen, die mit dem Thesenanschlag an die Schloßkirche ihren Anfang nahmen. Mit großer Dankbarkeit nahm der Verein einen zweiten Vortrag von Herrn Missionar Klein entgegen, der vom Einfluß des Krieges auf die Mission in Indien berichtete. Der Ausbruch des Weltenbrandes schien anfangs ohne besondere Rückwirkung auf die indischen Missionsgebiete zu bleiben, bis die „Lusitania"-Angelegenheit böse Erscheinungen zeitigte, die die Freiheit und die Rechte unserer Missionare arg bedrohten und schließlich zur Internierung unserer Glaubensboten führten. Zur Klärung und Würdigung der Kriegerheimstättenfrage setzte der Verein auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung einen Vortrag über „Bodenreform."

= **Deutschlands Wirtschaftskräfte.** Einen nachhaltigen Eindruck hinterließ der von warmer Begeisterung getragene Vortrag, den gestern abend Herr Direktor Denecke vor einer zahlreichen Zuhörerschaft im Evang.Vereinshaus über die Voraussetzungen zur 6. Kriegsanleihe hielt. Er machte eine Inventur auf über das „Haus Deutschland" und kam dabei zu einer wahrhaft glänzenden Bilanz. Auch eine Fülle beweiskräftiger Ziffern stützte Redner seine nüchterne Schlußrechnung: Wir können auch die 6. Kriegsanleihe leicht und ohne Schwierigkeiten aufbringen. Trotz 2½jährigen Ringens ist Deutschlands wirtschafliche Kraft ungebrochen, freudig und aus eigener Kraft hat das deutsche Volk in 5 Kriegsanleihen 47 Milliarden Mark dargebracht. (In 1000-Mark-Scheine ergibt das eine Schicht in der Höhe des M. Blanc.) Auf 375 Milliarden wird das deutsche Nationalvermögen geschätzt. An der Hand der drei Betriebsfaktoren der Volkswirtschaft, Natur, Arbeit und Kapital wurde weiter auseinandergesetzt, wie wir unsern Gegnern an Produktionskraft überlegen sind. Der Geburtenüberschuß betrug in Deutschland 840 000, in England 465 000, in Frankreich 58 000 Seelen; die Zahl der erwerbstätigen Personen in Deutschland 28,1, in Frankreich 20,7, in Großbritannien 20,2 Millionen Menschen. Die intensive Ausnutzung der deutschen Bodenfläche beweist die Tatsache, daß die Getreide- und Kartoffelernte im Jahre 1913 bei uns 84 Millionen Tonnen ergaben, während der Ernteertrag in England sich auf nur 12 und in Frankreich 32 Millionen Tonnen stellte. Auch im Schoße der deutschen Erde ruhen unermeßliche Schätze. In rascher Folge sind die Industrien, die sich auf diesen Bodenschätzen aufbauen, gewachsen. Die Stein- und Braunkohlenläger Deutschlands werden auf 423,4 Milliarden Tonnen geschätzt und machen die Hälfte der europäischen Läger aus. Die Kalilläger, ein Naturmonopol Deutschlands, bringen schon jetzt etwa 200 Millionen Mark jährlich. An Roheisen erzeugen wir jährlich Werte von rund 1 Milliarde Mark und überragen Englands Produktion damit nahezu um das doppelte. Unsere Stahlerzeugung von 17—19 Millionen Tonnen macht etwa ¼ der Weltproduktion aus und überragt jetzt die Englands um das zweieinhalbfache. Unsere Elektrizitätsindustrie bringt jährlich 1200 Millionen Mark ein, die Englands nur etwa 450 Millionen Mark. Deutschlands chemische Industrie ist mit 1¾ Milliarden Mark als Aktivposten in seiner Bilanz zu buchen. Weitere interessante Ziffern gab der Redner über Deutschlands Handel und Verkehr, über den gewaltigen Umfang seines Eisenbahn-, Wasserstraßen, Post- und Fernsprechnetzes, sowie seiner Handelsflotte. Auf fast allen Gebieten der Volkswirtschaft zeigt sich Deutschlands Vorsprung vor seinen Feinden. Die Deutschen sind aber nicht nur ein arbeitsames, sondern auch ein sparsames Volk, das haben sie gerade während des Krieges bewiesen. Die Einlagen bei den deutschen Kreditbanken, sind von 9,6 Milliarden im Jahre 1914 auf 11,8 Milliarden Mark im Jahre 1915 gestiegen. Die deutschen Sparkassen wiesen Ende 1916 einen Bestand von fast 20,5 Milliarden Mark auf, owohl aus den Sparguthaben schon 7,35 Milliarden Mark Kriegsanleihe beisher gezeichnet worden waren. In der Tat sind das wuchtige Ziffern, und der Redner hatte Recht, wenn er daraus folgerte, daß wir die 6. Kriegsanleihe nicht nur aufbringen müssen, sondern auch aufbringen können.

= **Das Gauspielfest auf dem Stukenberg.** Das Gauspielfest findet am 16. September statt. — Plan: a) Vierkampf: 1. Hindernislauf (100 Meter, nach 40 Meter Flanke über das Pferd, nach weiteren 30 Meter Laufsprung über eine 80 Zentimeter hohe Kiste). 2. Handgranatenweitwurf (wie beim Wehrturnen). 3. Weitsprung. 4. Kürfreiübung. Die Uebungen gelten für alle drei Abteilungen. Die 3. Abteilung (unter 16J.) führt den Laufsprung über eine 70 Zentimeter hohe Kiste oder Latte aus. b) Wettspiele, insbesondere Bannerwettlauf im Schlagball. Die Anmeldung der Kampfrichter und Wetturner (letztere unter Angabe des Alters) muß bis zum 1. September beim Gauturnwart Hellweg erfolgen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Löhne-Bahnhof**, 19. März. Durch den Krieg wurde auch hier die edle Turnsache vernachlässigt. In letzter Zeit sind hier dankenswerter Weise einige Herren bemüht, die Turnsache wieder neu

zu beleben. In einer Versammlung wurde beschlossen, die Jugend zu sammeln und für den Verein zu gewinnen. Die Turnabende sollen wieder eingerichtet werden. Anstelle des inzwischen verstorbenen Vorsitzenden H. Böker, der sich um die Turnvereinssache bleibende Verdienste erworben hat, wurde Amtssekretär Uthoff gewählt.

Amt Spenge.

Spenge, 18. März. Zur Aufnahme von Kindern aus dem Industriegebiet haben sich hier in dankenswerter Weise zirka 100 Familien bereit erklärt.

Stadt Bünde.

Bünde, 18. März. Nachdem ein Wohltäter aus dem hiesigen Fabrikantenkreise vor kurzem dem hiesigen Säuglingsheim zur künftigen Errichtung eines eigenen Hauses die Summe von 10 000 *M* überwiesen hat, sind anläßlich seiner Silberhochzeit vom Kommerzienrat C. Steinmeister und Gemahlin laut „B. G.-A." folgende Beträge gestiftet worden: für das evangelische Krankenhaus 3000 *M*, die Reparatur der Orgel in der neuen Kirche 1000 Mark, den Vaterländischen Frauenverein 1000 *M*, das Säuglingsheim 1000 *M*, die Kleinkinderschule 1000 *M*. Auch Herr Kurt Wellensiek hat kürzlich dem evangelischen Krankenhause zur unentgeltlichen Behandlung von Kindern aus Bünde 1000 Mark übergeben.

Vergeßt nicht, Kriegsanleihe zu zeichnen!

bd. **Hausberge,** 19. März. Einen plötzlichen Tod durch Herzschlag erlitt die Ehefrau des im Felde stehenden Gastwirts Bakemeier von hier.

bd. **Minden,** 19. März. Am hiesigen Königl. Gymnasium und der Oberrealschule fand unter Vorsitz des Geh. Reg.- und Schulrats Dr. Schlüter Münster die Reifeprüfung statt. Sie hatte das erfreuliche Ergebnis, daß die 6 Prüflinge nicht nur bestanden, sondern alle von der mündlichen Prüfung befreit werden konnten: 4 aus Minden, 1 aus Eickhorst und Arnold Rahe aus Enger.

Ravensberger Spinnerei in Bielefeld.

Der Rechenschaftsbericht für 1916 weist einschl. des Vortrags einen Rohgewinn von 3 959 513 (im Vorj. 5 337 704) *M* nach. Nach Abzug der Unkosten mit 2 329 408 (2 988 767) *M* sowie nach Abschreibung von wieder 220 000 *M* werden für die Kriegsgewinnsteuer 560 000 *M* (1,1 Mill. *M* für zwei Jahre) zurückgestellt. Der Reingewinn beträgt 850 105 (1 028 937) *M*. Es sollen, wie gemeldet, 12½ (12) % Dividende verteilt werden. Die Unterstützungs-Rücklage erhält 30 000 (50 000) Mark, das Rücklage-Konto II 30 000 (110 000) *M* und für Kriegsgaben werden 15 000 (50 000) *M* benötigt. Dem Uebergangsfonds werden 60 000 (0) *M* überwiesen und vorgetragen werden 211 105 (227 937) *M*. Im Vorjahre wurde ferner ein Wohlfahrtskonto mit 50 000 *M* bedacht und für Wehrbeitrag und Talonsteuer wurden 16 000 *M* abgezweigt. Die Gesellschaft spinnt auf einem Teil ihrer Spindeln Papiergarn. Die den Flachsspinnereien zurzeit zuerkannten Höchstpreise werden als knapp und teilweise unlohnend bezeichnet. Die Bilanz bewertet Vorräte mit 2 355 000 (3 285 011) Mark. Der Effektenbestand beträgt 1 000 561 *M* (973 125 *M*). Debitoren einschließlich 1 942 711 *M* (1 496 223 *M*) Bankguthaben, stiegen von 2 680 358 auf 4 045 820) *M*. Ihnen stehen an Kreditoren 1 056 130 (1 411 887) *M* gegenüber. Für das laufende Jahr behält die Gesellschaft die Papiergarnspinnerei noch bei und sucht sie weiter auszudehnen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

bb. **Kassel,** 20. März. Der Gendarmerie-Oberwachtmeister Müller zu Königshofen in der Rhön wurde bei der Revision von Getreide- und Mehlvorräten in der Christschen Mühle zu Aufstadt von dem Sohne des Müllers erschossen. Der Täter soll geisteskrank sein.

*

Millionenzeichnungen auf die 6. Kriegsanleihe.

Gelsenkirchener Bergwerks-Akt.-Ges. 6 Millionen Mark (6).

Landesbank der Rheinprovinz einschl. Provinzial-Feuerversicherungsanstalt und Landesversicherungsanstalt 80 Millionen Mark (frühere Anleihen 425 Millionen Mark).

Städt. Sparkasse Köln 20 Mill. Mark (20).

Concordia, Kölner Lebensversicherungsgesellschaft 6 Mill. Mark (4).

Provinzialverband Westfalen einschl. Landesversicherungsanstalt und landw. Berufsgenossenschaft 30 Mill Mark (30).

Landesbank Westfalen 30 Mill. Mark (30).

Landkreis Flensburg 4 Mill. Mark (4).

Städt. Sparkasse Remscheid 4 Mill. Mark (4).

Berliner Maschinenbau-Akt.-Ges. vormals L. Schwartzkopff 5 Mill. Mark.

Sparkasse Wermelskirchen 2½ Mill. Mk. (2½).

Lederfabrik Mayer u. Sohn, Offenbach, 1½ Mill. Mark (1½).

*

Gefängnisstrafe für einen Geldhamster.

Trotz aller Ermahnungen und Aufklärungen durch die Behörden scheint das Einhamstern von geprägtem Gelde nach wie vor im Schwunge zu sein. Den vor einigen Tagen mitgeteilten Fällen reiht sich folgender würdig an. Bei einem Friseur in Kreuznach wurde in einer anderen Sache Haussuchung gehalten. Dabei machten die Beamten die Entdeckung, daß der Mann für etwa 1250 *M* Kleingeld im Hause hatte. In der Mehrzahl handelte es sich um Silbermünzen, Fünf-, Zwei- und Einmarkstücken, allein an Fünfzigpfennigstücken fanden sich für über 400 *M* vor. Außerdem war dem Hamster noch im Besitz von einigen Goldstücken, die selbstverständlich sofort der Reichsbank überwiesen wurden. Gegen den Friseur wurde dann ein Verfahren wegen Uebertretung der Verordnung betreffend die Ansammlung von Scheidemünzen anhängig gemacht. Vor der Strafkammer kam der Angeklagte mit verschiedenen Entschuldigungen, die aber auf das Gericht keinen Eindruck machten. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. In der Urteilsbegründung wurde das Verhalten des Angeklagten vom Vorsitzenden scharf gerügt. Sein Verhalten bekunde einen unglaublichen Mangel an Verständnis für die Pflichten der Bürger in dieser schweren Zeit. — Hier ist durch einen Zufall ein Geldhamster gefaßt worden. Auf ähnliche Weise hat man, wie noch erinnerlich, vor einiger Zeit in Weimar bei einer Frau 20 000 *M* in Gold und Kleingeld aufgefunden. Auch dort war der unmittelbare Anlaß zu der Entdeckung eine polizeiliche Haussuchung. Wieviele Hamster mögen aber unentdeckt bleiben? Das braucht an sich nach diesen Stichproben, über den Mangel an Kleingeld nicht zu wundern. Vielleicht wirkt jetzt abschreckend die Tatsache, daß die Gerichte nunmehr mit Gefängnisstrafen gegen derartig pflichtvergessene Menschen vorgehen. fh.

*

Ein 99jähriger Bettler vor Gericht.

Ein Ausschnitt aus dem Thema „Russische Kultur" wurde dieser Tage vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht zu Warschau ans Tageslicht gezogen. Unter der Anklage des Diebstahls hatte sich vor dem genannten Gericht der 99 Jahre alte Bettler Jakob Piotrowitz zu verantworten. Das Bettlerunwesen hat in Rußland von altersher eine große Rolle gespielt. Bei dem Mangel an sozialen Einrichtungen suchte der einzelne Wohlhabende den mehr oder weniger entwickelten Anforderungen seines sozialen Gewissens durch Spenden an die Bettler, die gewissermaßen einen eigenen Beruf darstellten, gerecht zu werden. Der Krieg hat die Einnahmen dieser Bettler stark beschnitten, und die deutsche Verwaltung hat mit ihnen kurzen Prozeß gemacht und sie nach Möglichkeit von der Straße weggenommen und in Asylen untergebracht. Piotrowitz hatte sich in seiner Not verleiten lassen, aus der Dominikanerkirche eine Wachskerze zu stehlen. Der Diebstahl war aber sofort von einem Kirchendiener bemerkt worden, der den Alten festnahm. Vor Gericht verteidigte sich der Angeklagte weinend damit, daß für die Bettler jetzt so schlechte Zeiten angebrochen seien, daß sie Hunger leiden müßten. Aus Not habe er auch die Kerze gestohlen. Der Greis bat um eine milde Strafe, da er doch bald vor dem himmlischen Richter stehe. Der Vertreter der Anklage wollte den Angeklagten auf 9 Monate ins Gefängnis schicken, das Gericht beschloß es aber bei einer Gefängnisstrafe von 1 Monat. sh.

*

Stadttheater und Städtebundtheater.

Der Direktor des Königsberger Neuen Schauspielhauses, Leopold Jeßner, hat sich in einem Vortrag über die Lage der deutschen Theater ausgesprochen, aus dem wir das Nachstehende hervorheben:

Das Grundübel für unser Theater sieht Jeßner darin, daß es fast überall aus einer Kunstanstalt oder zum mindestens neben ihr ein rein merkantiles Unternehmen geworden ist, selbst da, wo es dank der Unterstützung einer Stadt oder einer Hofhaltung bis zu einem gewissen Grade wirtschaftlich unabhängig gemacht ist. Aus dieser in den Brennpunkt aller Theaterangelegenheiten gerückten Frage des Geldlichen erwachsen all die Mißstände, unter denen die Bühne leidet. Die Forderung, die sich aus diesem Zustande für Jeßner ergibt, ist das in engster Verbindung mit dem Rathause stehende städtische Theater für jede Großstadt und das Städtebundtheater für Zusammenschlüsse von kleineren Städten. Auf die Einrichtung wies er besonders auf das im Wiedererstehen begriffene Ostpreußen hin.

An einer solchen vom Geldinteresse befreiten Bühne muß allerdings auch ein Leiter wirken, der die zu diesem Beruf notwendigen Voraussetzungen erfüllt. Jeßner stellte das Bild des von der Literatur kommenden Theaterleiters neben das des Theaterdirektors, der aus dem Schauspielerberuf hervorgegangen ist. Und so sehr er die Leistungen einzelner großer Männer dieser letzteren Herkunft anerkannte, scheint sein Urteil doch den literarisch geschulten Direktor höher zu stellen. Zur gedeihlichen Leitung des Theaters hält Jeßner die Konzentrierung aller Machtbefugnisse in einer Hand für nützlich. Das Konsortium der Geldgeber und der Aufsichtsrat dürften in die künstlerischen Dinge des Theaterunternehmens nicht hineinreden.

Von allen Faktoren, auf die der Theaterleiter angewiesen ist, ist der wichtigste der Schauspieler. Für den Theaterleiter sei der Schauspieler ein kostbares Instrument, das er kennen und lieben müsse in allen seinen Seiten, um darauf spielen zu können. Das sei freilich nicht immer ganz leicht. Jeßner führte berechtigte Klage gegen die Sucht nach Reklame und besonders nach Geldmachen beim Schauspieler.

Handel und Industrie.

Sinalco A.-G. Detmold.

In dem am 30. November abgelaufenen Geschäftsjahre 1915/16 erzielte die Gesellschaft bei 39 278 (im Vorj. 30 783) *M* Abschreibungen einen Reingewinn von 153 367 (160 378) *M*, der wie folgt verteilt werden soll: Tantieme für Aufsichtsrat, Vorstand und Beamte 16 987 (17 843) *M*, 10 (10) Prozent Dividende gleich 100 000 *M*, Vortrag auf neue Rechnung 36 379 (42 534) *M*. Nach dem Bericht des Vorstandes hat das neunte Geschäftsjahr der Gesellschaft (1915/16) eine nicht unerhebliche Vergrößerung des Absatzes gebracht, die jedoch durch die fortgesetzte und in weit erhöhtem Maße fühlbare Einwirkung der Kriegsverhältnisse nur einen gegen das Vorjahr etwas verminderten Verdienst ergeben konnte. Mit dem Eintritt normaler Verhältnisse jedoch könne die Gesellschaft auf Grund ihrer finanziellen Struktur und der Ausgedehntheit ihrer Geschäftsbeziehungen in allen Teilen der Welt in absehbarer Zeit ihrer früheren Blüte wieder entgegensehen. Die Bilanz am 30. November weist u. a. aus: Debitoren 259 736 *M* (239 786 *M*), Bankguthaben 286 086 (202 486) *M*, Effekten 365 087 (365 087) *M*, Kreditoren 103 758 (90 924) *M*.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Geflügel-Zuchtstationen

des Stadt- und Landkreises Herford. 1917.

1. Faverolles.

1. Frl. von Consbruch-Hiddenhausen. 2. Herr Ernst Bering-Kirchlengern. 3. Herr Oekonom Heinr. Schewe-Löhne-Dorf Nr. 4.

2. Weiße Wyandottes.

1. Landw. Haushaltungsschule-Gohfeld. 2. Herr Karl Krause-Löhne Nr. 107. 3. Brauerei zum Felsenkeller-Sundern. 4. Herr H. Lücking-Löhne-Bahnhof Nr. 174. 5. Herr W. Blase-St. Quernheim. 6. Herr Herm. Steinkämper-Herford, Wellbrockerweg. 7. Obstmuttergarten-Herford, Stukenberg. 8. Herr von Borries-Oberbehme, Rittergut Steinlake. 9. Herr Wilh. Niemeyer-Herford, Dudel 42. 10. Herr Heinr. Linke-Spradow b. Bünde. 11. Herr H. Lücking-Oetinghauserheide. 12. Herr Fabrikant Karl Höpker-Herford, Steinweg. 13. Herr H. Wortmann-Hiddenhausen.

3. Rebhuhnfarbige Italiener.

1. Landw. Haushaltungsschule-Gohfeld. 2. Herr Lehrer Ellermann-Bustedt. 3. Rittergut Hiddenhausen-Hiddenhausen. 4. Herr Karl Krause-Löhne Nr. 107. 5. Trinkerheilanstalt Elim-Diebrock. 6. Herr Lehrer Hüllinghorst-Sundern. 7. Herr Landwirt H. Brökemeier-Schwenningdorf. 8. Herr W. Ellebracht-Falkendiek. 9. Brauerei zum Felsenkeller-Sundern. 10. Herr H. Niehaus, Landwirt, Hüffen b. Bünde. 11. Herr Wilh. Rose-Herford. 12. Herr Aug. Tielker-Herford, Diebrocker Str. 73. 13. Herr Oekonom Upmeier-Laar b. Herford. 14. Herr W. Knobbe-Herford. 15. Obstmuttergarten-Herford, Stukenberg. 16. Herr H. Beimfohr-Steinbeck. 17. Herr Heinr. Baumann-Depenbrock b. Löhne. 18. Herr Landwirt Nordieker-Herford, Mindenerstr.

4. Indische Laufenten.

1. rebhuhnfarbige: Landw. Haushaltungsschule-Gohfeld. 2. weiße: Herr von Borries-Oberbehme, Rittergut Steinlake.

5. Peking-Enten.

1. Herr H. Tödtmann-St. Quernheim. 2. Herr W. Knobbe-Herford. 3. Margarinefabrik H. Meyer-Lippinghausen. 4. Herr W. Niemeyer-Herford, Dudel Nr. 42.

6. Emdener Gänse.

1. Landw. Haushaltungsschule-Gohfeld. 2. Margarinefabrik H. Meyer-Lippinghausen. 3. Herr Landwirt Nordieker-Herford, Mindenerstr.

7. Pommersche Landgans.

1. Herr H. Bobe-Schwarzenmoor. 2. Herr Landwirt Greßhöner-Lippinghausen.

8. Virginische Schneeputer.

1. Herr W. Knobbe-Herford.

9. Tauben.

Mährische Riesenstrasser.

1. Herr Karl Krause-Löhne Nr. 107.

Bruteier

geben obige Zuchtstationen an die Eingesessenen des Stadt- und Landkreises Herford zu folgenden Preisen ab: a) von Hühnern das Stück für 40 ₰, b) von Enten das Stück für 50 ₰, c) von Gänsen und Putern das Stück für 70 ₰, d) von Tauben das Paar zu 3,00 *M*. Porto und Verpackung trägt der Empfänger.

Herford, den 15. März 1917.

Der Landrat. v. Borries.

Aufruf

zur Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte in der westfälischen Landwirtschaft.

Die Wirtschaftslage bedingt die restlose Ausnutzung aller Kräfte. Zurzeit bedarf gerade die landwirtschaftl. Erzeugung jeder Hilfe. Diese muß genommen werden, wo sie noch zu haben ist. Die **Landwirtschaft** wird daher dringend hingewiesen auf die in den Städten brachliegenden **weiblichen Arbeitskräfte,** zumal auf Zuzug ausländischer Saisonarbeiter wenig oder garnicht zu rechnen ist. Mißtrauen und Voreingenommenheit muß schwinden, guter Wille und Nachsicht werden den Erfolg sichern. Heimische Arbeit mit heimischen Kräften muß daher das Losungswort werden.

Auf der anderen Seite ist es vaterländische Pflicht der städtischen weiblichen Arbeitskräfte, hier der Landwirtschaft Westfalens bereitwilligst zu helfen, weshalb an alle **Frauen und Mädchen,** die in der Lage und abkömmlich sind, der Ruf ergeht, sich zum Wohle der Gesamtheit in den **Dienst der landwirtschaftlichen Erzeugung** zu stellen. **Landarbeit ist Kriegsarbeit!** Kräfte, die mit landwirtschaftlichen Arbeiten aus früherer Tätigkeit **vertraut** sind, kommen in **erster Linie** in Betracht.

Die Vermittelung übernehmen die öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweise und Hilfsdienstmeldestellen in Stadt und Land, an die **Landwirte** und **hilfsfähige Frauen und Mädchen** sich wenden wollen. Die Meldestellen sind unten näher bezeichnet. Dort sind auch die Beschäftigungsbedingungen — Unterkunft und gute Beköstigung bei entsprechender Entlohnung — und alles Nähere zu erfahren.

Auf denn, Frauen und Mädchen, zur Hilfsarbeit bei der Erzeugung unserer Nahrungsmittel! Landwirte, macht Gebrauch von dem Angebot, damit alles der Produktion restlos dienstbar gemacht werden kann. Eile ist geboten. Das Vaterland braucht alle Kräfte in der entscheidenden Stunde. Es gilt den Kampf der deutschen Scholle gegen den englischen Acker. Es gilt Waffen zu schmieden gegen den englischen Aushungerungsplan.

Kriegsamtstelle Münster: Kollenrodt, Hauptm.

Kriegswirtschaftsamt für die Provinz Westfalen:

v. Canstein, Hauptmann.

Landwirtschaftskammer für die Prov. Westfalen:

Frhr. v. Ledebur, Vorsitzender.

Verband Westfälischer Arbeitsnachweise:

J. A.:

Dr. Schmedding, Landesrat, Geh.-Reg.-Rat.

*

Meldestelle: **Herford, Städtisches Arbeitsamt,** Waisenhausstraße 1, Fernsprecher 102.

Das „Kriegspflegekind".

In der „Landeskirchlichen Rundschau für Schleswig-Holstein" erschien zu Weihnachten ein Aufruf von Herrn Pastor Tiedge aus Rapstedt „Das Kriegspflegekind".

Herr Pastor Tiedge weist darauf hin, daß im vergangenen Sommer viele hundert Stadtkinder auf dem Lande und sogar noch in kleinen Orten gastfreie Aufnahme gefunden haben. Das herzlichste Einvernehmen hat fast immer zwischen Pflegeeltern und Pflegekindern geherrscht. Nun bittet Herr Pastor Tiedge die Selbstversorger, auch zum Winter und Frühling, wo es so bitter not tut, ihr Herz und ihr Haus armen schwächlichen Großstadtkindern zu öffnen.

Herr Pastor Tiedge sagt, daß vielfach falsche Vorstellungen in der Stadt über die ländlichen Verhältnisse herrschen. Auch auf dem Lande sind die Haushalte auf Rationen gesetzt. Aber, nicht wahr, es ist doch anders als in der Stadt. Es wäre wünschenswert, wenn die Kinder auf unbestimmte Zeit aufgenommen würden.

Bleiben die Kinder länger, so müssen sie zur Schule gehen. Schulgeld wird nach einem Bescheid der Königl. Regierung nicht erhoben.

Wie herrlich wäre es, wenn die schwächlichen Kinderscharen so den größten Entbehrungen entnommen würden; wenn, von Schleswig-Holstein ausgehend, in ganz Deutschland dieser Gedanke Wurzel schlagen und zur Tat werden würde!

Dieser eindringlichen Bitte möchte ich einige Worte hinzufügen:

Herr Pastor Tiedge hat ganz gewiß Recht; sehr viele Städter haben unrichtige Vorstellungen von den jetzigen ländlichen Verhältnissen, man lebt auch dort nicht mehr im Ueberfluß. Nun, an Ueberfütterung geht auch in der Stadt niemand mehr zugrunde; aber wir Gesunden, auch die Kinder, können und müssen durchhalten! Die schwächlichen Kinder aber! Denen gehts nicht gut! Wenn die „selbstversorgenden" Mütter einmal in eine städtische Volksschule kommen könnten und sich diese kleinen blassen Gestalten vorführen ließen, ich glaube, das Herz würde ihnen weit werden, das allgemeine Muttergefühl würde so laut in ihnen sprechen, daß sie gleich eines der kleinen Dinger mit in ihr Haus nehmen würden.

Ich hoffe auf viele, viele Einladungen. Dazu berechtigen mich die opferfreudigen Taten im ganzen Lande, die die Antwort auf den Hindenburgbrief waren.

Ich weiß, ein Opfer bleibt es immer unter den jetzigen Verhältnissen; aber eins, das Früchte trägt, die man selbst sieht.

Unsere „Hamburger Vereinigung für unentgeltlichen Ferienaufenthalt" — Vorsitzender Herr Rektor Trost, Hamburg 3, Mühlenstr. 14 — hat folgende Regeln für die Aussendung von Kindern aufgestellt:

1. Es werden, wenn nicht jüngere gewünscht werden, nur Kinder von 10—14 Jahren mit guten Zeugnissen ausgewählt.
2. Jedes Kind ist vollständig ausgerüstet.
3. Jedes Kind wird vor der Abreise gesundheitlich untersucht.
4. Bei eintretender Erkrankung eines Kindes werden die dadurch entstehenden Kosten von dem Verein beglichen.
5. Die Gastgeber sind inbezug auf Haftpflicht und Kosten der Vereinigung versichert, und die Kinder gegen Unfall.
6. Die Kinder bringen Abmeldung für Lebensmittelkarten mit.
7. Ueber die genaue Zeit der Ankunft des Kindes wird rechtzeitig Mitteilung gemacht.
8. Anmeldungen unter Angabe der Bahnstation werden möglichst früh erbeten. Je früher die Mitteilungen eingehen, desto sorgfältiger können die Kinder ausgewählt und die Wünsche der Gastgeber berücksichtigt werden.

Einladungen erbitte ich an Herrn Trost.

Der Vorstand.

J. A.:

Anna Wanke, Hamburg 30, Hoheluftchaussee 121, Hs. 2 I.

Abgabe von Naturbutter

In der Turnhalle am Wilhelmsplatz wird

Naturbutter zum Preise von 0,52 Pfg. für 100 Gr. abgegeben:

Am Mittwoch, den 21. März 1917,

nachmittags von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butterkarten Nr. 1521—2096; von 2—3 Uhr Nr. 2097—2780; von 3—4 Uhr Nr. 2781—3533; von 1—4 Uhr nachmittags an die Inhaber von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, soweit sie innerhalb der verflossenen 7 Tage Butter nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt **100 Gr. Butter** abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben, und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 20. März 1917.

Der Magistrat.

Heringe.

In der Verkaufsstelle Bäckerstraße werden **Heringe, das Stück zu 25 Pfg.** verkauft:

Am Mittwoch, den 21. März 1917,

vorm. von 8—12½ Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben M—O beginnen — nachmittags von 3—6½ Uhr mit den Buchstaben R—S beginnen.

Am Donnerstag, den 22. März 1917,

vorm. von 8—12½ Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben T—Z beginnen — nachmittags von 3—6½ Uhr mit den Buchstaben A—D beginnen.

Am Freitag, den 23. März 1917,

vorm. von 8—12½ Uhr für Personen, deren Namen mit den Buchstaben E—H beginnen — nachmittags von 3—6 Uhr mit den Buchstaben J—L beginnen.

Gegen Vorzeigung der Lebensmittelkarte wird auf die Person ein Hering zu 25 Pfg. abgegeben. **Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.**

Herford, den 20. März 1917.

Der Magistrat.

Kaninchenfleisch.

Voraussichtlich erhalten wir in zwei bis drei Wochen schlachtreife Kaninchen. Die Kaninchen werden nach Lebendgewicht verkauft. Ein Pfund kostet 2 *M*. Fleischmarken brauchen nicht abgegeben werden.

Bestellungen werden schriftlich und mündlich auf Zimmer 11 entgegengenommen.

Herford, den 19. März 1917.

Der Magistrat.

Neue Lebensmittelkarten,

künftig Nährmittelkarten genannt, werden für den Landkreis Herford bei den Brotmarkenausgabestellen bei der Brotmarkenausgabe ausgegeben. Wer die Karten nicht rechtzeitig abholt, hat keinen Anspruch auf nachträgliche Ausgabe.

Es werden Hauptkarten und Nebenkarten ausgegeben. Auf die Hauptkarten werden Haferflocken und Hafergrütze, Hafermehl, Gerstengrütze, Graupen jeder Art, Gries, Teigwaren, (Nudeln), Reis, Hülsenfrüchte und Kartoffelpersago verteilt; auf die Nebenkarten werden andere Lebensmittel, die jedesmal festgesetzt werden, (z. B. Heringe, Marmelade usw.), verteilt.

Hauptkarten erhalten nur diejenigen Personen, die bisher Lebensmittelkarten erhalten hatten, also die Hausstände, die keinen Schein zum Vermahlen von Hafer, (Grützeschein) erhalten haben. Diese Hausstände haben bei der Ausgabe der Nährmittelhauptkarten die Stämme ihrer bisherigen Lebensmittelkarten mit Marke 6, die für ungültig erklärt wird, abzugeben; nur für jeden abgegebenen Stamm dieser alten Karten wird eine neue Hauptkarte ausgegeben.

Nebenkarten erhalten alle Einwohner des Landkreises Herford, also sowohl die obengenannten Hausstände, die Hauptkarten erhalten, wie auch die Haferselbstversorger.

Zur Unterscheidung haben die Hauptkarten eine gelbe Farbe, die Nebenkarten eine rote Farbe erhalten.

Die Hauptkarten gelten nur bei denjenigen Kleinhändlern, in dessen Kundenliste der Inhaber eingetragen ist. Die Karten sind diesem Kleinhändler unverzüglich vorzulegen, damit er auf sämtlichen Karten in dem auf dem Stamm der Karten dafür vorgesehenen Raum seinen Namen einträgt. Bevor der Kleinhändler dies nicht getan hat, darf er auf die Karten und Marken keine Ware abgeben.

Die Nebenkarten gelten bei allen Kleinhändlern, unabhängig von der Kundenliste.

Bei den Nebenkarten wird häufig bestimmt werden, daß eine Verteilung nur auf die Einwohner bestimmter Aemter beschränkt bleibt. Um dem Kleinhändler hierbei die Unterscheidung zu ermöglichen, tragen die Nebenmarken in der rechten oberen Ecke Unterscheidungsbuchstaben. Hierbei bedeutet: H. H. = Amt Herford-Hiddenhausen, Eng. = Amt Enger, Sp. = Amt Spenge, R. = Amt Rödinghausen, Eth. = Amt Ennigloh, Bü. = Stadt Bünde, G. M. = Gohfeld-Mennighüffen, Vl. = Amt Vlotho.

Die bisherige Bestimmung, daß Haupt- und Nebenmarken erst durch jedesmalige besondere Bekanntmachung gültig werden, bleibt bestehen.

Herford, den 14. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Die Fetteinheit

für den Landkreis Herford wird mit Wirkung vom 21. März 1917 ab (Fettmarke Nr. 24) bis auf weiteres auf 60 Gr. festgesetzt. Diese Einheit von 60 Gr. kostet 31 ₰.

Herford, den 17. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Tagesordnung

für die am Freitag, den 23. März 1917, nachmittags 3 Uhr, stattfindende

Stadtverordneten-Versammlung.

Zweite Lesung des Haupthaushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1917.

Herford, den 16. März 1917.

Der stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher.
Fellinger.

Ausführungsbestimmungen für den Landkreis Herford.

zu der Bekanntmachung des Stellv. Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 1. März 1917 betr. Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus

Aluminium.

Alle von der Beschlagnahme betroffenen Personen, Betriebe usw. haben die der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände **dem zuständigen Amt (Bürgermeisteramt) bis spätestens zum 26. März 1917 anzumelden.** Zur Anmeldung dürfen nur die amtlichen Vordrucke benutzt werden; diese sind von den Aemtern anzufordern.

Wer die Anmeldung unterläßt oder sie nicht richtig oder nicht rechtzeitig erstattet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 *M* bestraft.

Herford, den 15. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Ausführungsbestimmungen des Landkreises Herford

zu der Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos des 7. Armeekorps vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze.

Alle von der Bekanntmachung betroffenen Personen, Betriebe usw. haben die der Beschlagnahme unterliegenden Bronzeglocken dem Kreisausschuß Abteilung Kriegswirtschaft, **bis spätestens zum 17. April 1917 anzumelden.** Für die Meldung dürfen nur die amtlichen Meldevordrucke verwendet werden. Diese sind, soweit sie nicht den Betroffenen zugesandt sind, vom Kreisausschuß anzufordern. Für jedes Geläut ist ein besonderer Meldeschein einzureichen; bei mehreren Glocken ist jede Glocke besonders in dem Meldeschein aufzuführen.

Die Bronzeglocken sind in nachstehenden drei Gruppen zu melden:

Gruppe A. Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine Zurückstellung oder eine Befreiung aus den für die Gruppen B und C aufgeführten Gründen nicht in Frage kommt.

Gruppe B. Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die eine vorläufige Zurückstellung von der Enteignung und Ablieferung aus nachstehend angeführten Gründen zulässig ist und zwar:

1) Wenn kein besonderer, sondern nur ein mäßiger wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert vorliegt, oder solche Bronzeglocken noch nicht oder nicht endgültig beurteilt worden sind. (Zu belegen durch Gutachten anerkannter Sachverständiger). Kennwort: „Kunstwert".

2) Wenn eine Glocke für die Bedürfnisse des Gottesdienstes in einem Geläute erhalten bleiben soll, für das die unter 1 und 3 angeführten Befreiungsgründe keine Anwendung finden können. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenaufsichtsbehörde.) Kennwort: „Läuteglocke".

3) Wenn Kosten des Einbaues der Ersatzglocken ausschließlich des Wertes derselben den Uebernahmepreis für das ausgebaute Bronzegewicht überschreiten würden. (Zu belegen durch Gutachten der zuständigen Kirchenbaubehörde bezw. herangezogener Glockengießer u. a. m.). Kennwort: „Hohe Einbaukosten".

Gruppe C. Hier sind diejenigen Bronzeglocken zu melden, für die ein besonderer wissenschaftlicher, geschichtlicher oder Kunstwert von den zuständigen Sachverständigen bescheinigt worden ist.

Bronzeglocken von wissenschaftlichem, geschichtlichem oder Kunstwert, über die ein endgültiges Gutachten der zuständigen Sachverständigen zum Abgabetermin der Meldung noch nicht vorliegt, sind von den Betroffenen unter Gruppe B zu melden.

Die Gründe für die beantragte vorläufige Zurückstellung, Name, Wohnort, Sitz der herangezogenen Sachverständigen oder der Behörde, welche die Begründung bescheinigt haben, sind in den Meldeschein einzutragen. Das etwa zutreffende Kennwort darf nicht vergessen werden.

Befreiungsanträge entbinden nicht von der Beachtung der Bestimmungen der Bekanntmachung, im besonderen nicht von der Verpflichtung zur Abgabe der Meldung. Ebenso darf die Meldung nicht dadurch aufgehalten werden, daß das Gutachten eines zuständigen Sachverständigen oder das der zuständigen Kirchenaufsichtsbehörde noch nicht beschafft werden konnte.

Die vor dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen erstatteten Gutachten können keine Berücksichtigung finden.

Zuständige Sachverständige sind: 1) Landesbaurat Zimmermann in Münster, Stellvertretender Provinzialkonservator. 2) Die Vorstände der Königl. Hochbauämter in Minden, Bielefeld, Höxter, Paderborn. 3) Professor Dr. Geisberg, Direktor d. Landesmuseums in Münster. 4) Professor Fudas in Paderborn. 5) Superintendent Lappe in Bielefeld. 6) Stadtbaurat Schultz in Bielefeld. 7) Pfarrer Schmidt in Vlotho. 8) Pfarrer Niemann in Herford. 9) Pfarrer Möller in Pr. Oldendorf. 10) Buchhändler und Archivar Quicke in Warburg.

Herford, den 16. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Auf Eiermarke 24

dürfen im Landkreise Herford zwei Eier abgegeben werden.

Herford, den 17. März 1917.

Der Kreisausschuß.

Bekanntmachung.

Der Kreis hat einen Waggon **Fischfuttermehl (Dorschmehl)** zugeteilt erhalten. Es ist ein außerordentlich **sparsames,** für die **Schweinemast,** wegen des hohen Eiweißgehalts, sehr zu empfehlendes Beifutter.

Die Futtermittel-Verteilungsstellen im Kreise nehmen Bestellungen darauf entgegen; der Preis ist bei ihnen zu erfahren.

Herford, den 17. März 1917.

Kreisausschuß Herford. Abt. Kriegswirtschaft.

VI. Kriegsanleihe.

Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen zur 6. Kriegsanleihe werden von der Kreis-Sparkasse u. deren Annahmestellen in Bünde, Vlotho, Löhne, Kirchlengern, Hiddenhausen, Mennighüffen, Spenge, Enger und Stift Quernheim in jeder Höhe entgegengenommen. Auch die Herren Lehrer der Schulen des Landkreises Herford nehmen Zeichnungen von jedermann an.

Es werden auch von der Kasse, den Annahmestellen und den Herren Lehrern Zeichnungen über Beträge von M. 5.—, M. 10.—, M. 20.— und M. 50.— angenommen und darüber **Anteilscheine zur VI. Kriegsanleihe** herausgegeben. Diese Anteilscheine werden vom 1. April 1917 bis 2 Jahre nach Beendigung des Krieges mit 5% verzinst und nach Ablauf dieser Frist **jederzeit** mit den aufgelaufenen Zinsen gegen Ablieferung der Anteilscheine ausgezahlt; der Gegenwert kann nach Ablauf genannter Frist auf ein Sparbuch der Kreis-Sparkasse zinsbar belegt werden.

Gegen eine entsprechende Anzahl solcher Anteilscheine werden auch Stücke der Kriegsanleihe nach deren Lieferung auf Wunsch verausfolgt.

Gelder, welche aus Sparbüchern der Kreis-Sparkasse entnommen werden und zur Zeichnung obiger Kriegsanleihe dienen sollen, werden nur dann ausgezahlt, wenn die fragliche Zeichnung bei der Kreis-Sparkasse geschieht.

Kreis-Sparkasse.
Mund. Meyering.

Kräftige Arbeiter und Arbeiterinnen
finden bei gutem Lohn sofort Beschäftigung.
Chemische Düngerfabrik
H. Stodiek u. Co. A.-G. Löhne i. W.

Kriegerfrauen
für leichte Stickarbeit (Heimarbeit) und eine **jugendliche Arbeiterin** gesucht. **Frau Küßner,** Weststraße 20.

Für unser Kurz- Weiß- und Wollwarengeschäft
Lehrmädchen
gesucht
E. & M. Becher, Bäckerstraße 22.

Geübte
Kleberinnen
gesucht.
Salzuflerstrasse 8.

Braves, ordentliches
Mädchen,
in Küche und Haus erfahren, welches zuletzt 3 Jahre im Arzthaushalt gedient, sucht z. 1. o. 15. April Stellung i. ruhigem Privathausalt. Angabe mit Gehalt.
Lilli Happel.
Dahlhausen a. d. Wupper (Rhld.)

Suchen per sofort eine geübte
Weißnäherin
für Herren- u. Damenwäsche.
P. & E. Brink, Clarenstr. 24, 1. Et.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abr. Pr. fr.

Viktoria-Lichtspiele
Radewigerstrasse 24.

Von Dienstag bis Freitag.
Homunculus
III. Teil.
Die Liebeskomödie des Homunculus.
in 4 Akten.
In der Hauptrolle der genialste und beliebteste Darsteller **OLAF FOENSS.** Publikum und Presse erklären diesen III., als den besten der bisher erschienenen Teile.
Die Handlung wird von Teil zu Teil spannender.

LEO SAPERLOTER
Schwank in 3 Akten.
In den Hauptrollen das beliebte Künstlertrio: **Mizzi Perla, Leo Peukert, Herbert Paulmüller**

Als Einlage:
Die Flammen des Mars
Schauspiel in 3 Akten.

Voranzeige:
Ab Dienstag, den 27. März
APHRODITE.
In der Hauptrolle MARIA CARMI

Vereinigte Männerchöre.
Heute abend 8¾ Uhr pünktlich.

Stadtforst Bad Salzuflen.
Brennholz-Verkauf.
Am **Montag, den 26. 3.,** morgens 10 Uhr anfangend, sollen im Gasthause „Forsthaus" verkauft werden:
1. Forstort Busch: Bei Nr. 196 anfangend, 12 Heisterhaufen, 170 rm buchen und eichen Klafterholz, 20 rm eichen Pfahlholz und 200 rm Reiserholz.
2. Forstort Hallenhagen: Bei Nr. 302 anfangend, 40 Haufen Reiserholz.
3. Forstort Obernberg: Bei Nr. 331 anfangend 20 Haufen Reiserholz.
4. Forstort Fierenberg: Bei Nr. 66 anfangend, 22 Wagendeichseln, 14 rm. buchen Klafterholz und ca. 70 Haufen Durchforstungsholz.
Die Forstverwaltung.
F. Gödeke.

Geldschein
gefunden.
Nachzufragen unter Nr. 9408 in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Gebrauchtes
Sofa zu kaufen gesucht.
Nachzufragen unter Nr. 9404 in der Geschäftsst. d. Ztg.

Zwei Bettstellen
mit und ohne Matratze zu verkaufen.
Frau Meyer, Elverdisserstr. 14, Ecke Hermannstraße.



Kavallerie-Verein.
Unser Kamerad
Neumann
ist gestorben.
Die Beerdigung findet am Freitag nachm. 3½ Uhr statt.
Antreten des Vereins um 3 Uhr nachm. am Vereinslokal, A. Kropp, Unter den Linden.
Der Vorstand.

Mehrere tüchtige
Arbeiter
suchen
Gebr. Wittland, Baugeschäft.

Zuverlässiger Heizer,
gelernter Schlosser, für sof. ges.
Bernhard Fischer Ww., Möbelfabrik.

Tüchtiger
Zuschneider
sofort gesucht.
J. Grundmann
Herrenkleiderfbr., Neuer Markt 4.

Auf sofort ein
Arbeiter
gesucht, der auch Gartenarbeit versteht.
Friedr. Sieke, Kurfürstenstraße 14.

Suche per sofort geübten
Kistennageler
und einen
Kistenzuschneider.
S. Kaiser, Kistenfabrik.

Zeichnet
die 6. Kriegsanleihe!

Es gelangen zur Ausgabe
5 % Reichsanleihe zum Kurse von 98.— %
dergl. (Schuldbucheinfrag. mit Sperre bis 15. April 1918) zum Kurse von 97,80 %
4½ % Reichs-Schatzanweisungen zum Kurse v. 98,— %
(mit 110% 115% und 120% verlosbar.)

Zeichnungen auf vorstehende Anleihen sowie Anträge zum **Umtausch älterer Kriegsanleihen in 4½ % Schatzanweisungen** werden von uns bis zum 16. April gebührenfrei entgegengenommen.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktien-Gesellschaft Herford.

